

## **Die Kunstdenkmäler im Großherzogthum Hessen**

**Schäfer, Georg**

**Darmstadt, 1898**

Thürme

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-82585](#)

und jene Hypothese auf, so z. B. die karolingische, deren Anhänger auf das alterthümliche Aussehen des Bauwerkes besonderes Gewicht legten. Diese Hypothese, die neuerdings wenn auch vorübergehend abermals auf dem Plan erschien, ist schon desshalb hinfällig, weil nach dem Bericht des *Burchardus de Hallis* die Invasion der Ungarn, welcher die Stadt Wimpfen sammt der alten Stiftung im Thal zum Opfer gefallen, nicht im Zeitalter der Karolinger sondern erst im Jahre 905 geschah und der Neubau ohnehin nicht unmittelbar nach der Katastrophe sondern erst später — *tandem* drückt sich der Chronist aus — in Angriff genommen wurde. — Eine andere Meinung gibt der Westfassade ein ungleich jüngeres Alter, indem sie der Bauschöpfung die nämliche Ursprungszeit zuweist wie der Wimpfener Kaiserpfalz, deren Errichtung um die Wende des 12. und 13. Jahrhunderts geschah. Diese Ansicht galt während der 50er Jahre in maassgebenden Kreisen als die allein richtige, was durch die Thatsache bezeugt wird, dass damals bei Auswechslung schadhafter Säulen in den Arkaden der Thurmgeschosse neue, nach Vorbildern der Kaiserpfalz gearbeitete Säulen zur Verwendung kamen.\* — Ebenso wenig wie die Meinung von der karolingischen Entstehung des Bautheiles beruht die Annahme seines hohenstaufischen Ursprunges auf verlässigen Stützen. Wie in so vielen Dingen liegt auch hier die Wahrheit in der Mitte. Kein Zweifel, der Grundzug des ganzen Bautheiles ist romanisch. Aber, welchem Stadium der romanischen Stilentwickelung das Werk angehört, das ist's, worauf es bei der Lösung der Frage ankommt. An der Hand der Stilkritik, die schon so manches Mal als sichere Führerin unsere Schritte lenkte, beabsichtigen wir in der nachfolgenden Baubeschreibung den Nachweis dafür einzuflechten, dass die historische Stellung der Westfassade weder in der Karolingerära noch in der Hohenstaufenära zu suchen ist und dass wir vielmehr allen Anlass haben, der Ottonenzeit ihre Entstehung zuzuweisen. Beginnen wir mit den Thürmen.

## Thürme

Die beiden Fassadenthürme sind von quadratischer Anlage in den Untergeschossen, deren Seitenlängen je 5,20 m betragen und deren Inneres durch kostlose Mauerschlitzte schwach erhellt wird. Unter theilweiser Vermittelung eines dem Anschein nach in gothischer Zeit erneuerten Simses setzen die Viereckgeschosse am oberen Drittel ihrer Mauerhöhe in's Achteck um und behalten die Oktogonform in den zwei folgenden Geschossen bei, die von regelrecht konstruierten Licht- und Schallöffnungen durchbrochen sind. Die Fenster der unteren Geschosse erheben zwar auf tektonische Durchbildung geringen Anspruch, aber ihr Sturz zeigt entschieden Rundbogenform. Ungleich entwickelter tritt die Fensterarchitektur der Obergeschosse auf, woran paarweise geordnete, sogen. gekuppelte Rundbogenöffnungen mit Blendbogenfriesen auf Maskaronkonsolen die Wandflächen beleben und das Motiv der Arkadenzweiteilung vortheilhaft wirkt. An den Arkaden des Südwestthurmes treten moderne Architekturtheile zahlreich auf, insbesondere die vorhin erwähnten, nach Motiven der Kaiserpfalz gearbeiteten Säulen, die somit für die kunsthistorische Beobachtung belanglos sind.

Eine um so erfreulichere Erscheinung ist es, dass die den Nordwestthurm umgürtsenden Arkaden von dieser Schlimmbesserung minder heimgesucht wurden und

\* ) Vergl. v. Lorent, S. 279.

dass hier eine glücklicher Weise nicht erneuerte Doppelarkade mit Säule in befriedigender Erhaltung auf die Nachwelt gekommen ist.\*). In diesem Doppelfenster mit Blendarkaden (Fig. 165) haben wir die früheste noch an Ort und Stelle befindliche, architektonisch entwickelte Kunstform der Wimpfener Ritterstiftskirche vor Augen. —

Der kunsthistorisch wichtigste Bestandtheil der Arkade ist: ihre Säule. An diesem Bauglied treten nämlich drei unterschiedene Stilmerkmale auf. Das Würfeikapitäl mit eingezogenen Wangen ist das charakteristische Eigenthum des frühromanischen Kunstkreises; der Kämpfer über dem Kapitäl mutet ravennatisch-byzantinisch an; der Schaft zeigt die klassizirende Verjüngung; das Basament, wenn auch etwas steil, tritt durch seine attische Anordnung in durchaus antikisirender Formgebung auf; die Astragale — hier als glatte Rundstäbe ohne Perlschnüre behandelt — folgen antiker Richtschnur; schliesslich sei noch der eigenthümlichen Lage der Fuge zwischen dem Rundstab des Kapitäl und dem Astragal gedacht, das dem Säulenschaft angearbeitet ist. Diese Verbindung unterscheidet, theilweise entgegengesetzter Formbildungen, die der Hochromanik fremd sind, können nur dem frühestromanischen Stilstadium angehören, in welchem Selbstschöpferisches mit Nachwirkungen der vorhergegangenen eklektischen karolingischen Kunstabübung sich mischte und zu Gestaltungen führte, von denen

die in Rede stehende Arkadensäule ein stilistisch allerdings disharmonisches, dagegen baugeschichtlich sehr bemerkenswerthes Beispiel ist. Die Abklärung des Stiles durch das Streben nach allseitiger Reinheit der Einzelformen konnte in der Weiterentwicklung der romanischen Baukunst nicht ausbleiben. Der Fortschritt vollzog sich im Laufe der zweiten Hälfte des zehnten Jahrhunderts, während für die Formenkombination, wie sie an der in ihrer Primitivität erhaltenen Thurmarkade zu Tage tritt — und mit ihr für die Hauptstrukturtheile der Westfassade — die Zeit-

Doppelarkade mit Säule

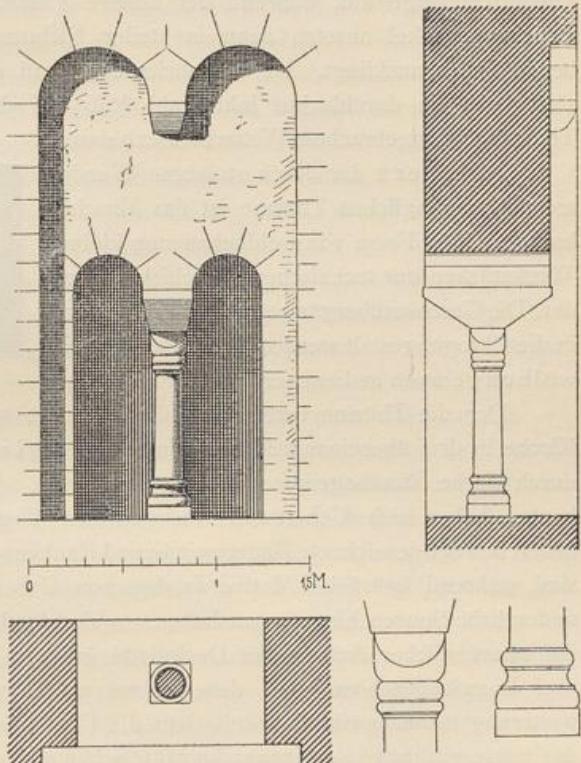


Fig. 165. Wimpfen im Thal.  
Ritterstiftskirche St. Peter. Doppelfenster mit Blendarkaden  
und Säule am Nordwestthurm.

\*) Den Hinweis auf diese Arkade verdanken wir dem scharfen und kundigen Blick des Hrn. C. Bronner.